

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Bierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Darbe & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Inserationsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Punkte in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Lyon in der Exped. der Thorner Diden, (den Jg., Brückenstraße 10

Deutschland.

Berlin, den 11. September.

— Offiziös wird geschrieben: In letzter Zeit haben in der Presse, namentlich in englischen und französischen Zeitungen, verschiedentlich Mittheilungen über angebliche Beziehungen zwischen dem für München ernannten Nuntius Roncetti und dem Reichskanzler Platz gefunden. Nach unseren Informationen entbehren alle diese Mittheilungen der tatsächlichen Begründung. So viel wir wissen, ist in den entscheidenden Kreisen deutscherseits kein Anzeichen, geschweige denn eine Mittheilung bekannt, wonach der Nuntius Roncetti, gleich seinem Vorgänger, zu Unterhandlungen mit der Reichsregierung von der Kurie überhaupt Auftrag oder Ermächtigung erhalten hätte.

— In der „Neuen Preussischen Zeitung“ lesen wir: „Vor dem Antritt seines Urlaubs hat der Finanzminister dem Vernehmen nach sein Botum über die wichtige Frage wegen des Ankaufes von Privat-Eisenbahnen abgegeben. Das Botum geht, wie verlautet, dahin, daß die Vorlagen über Bahnankäufe sich zunächst unbedingt auf die vier Bahnlinien beschränken, mit denen die bezüglichen Verhandlungen schon seit längerer Zeit in die Wege geleitet worden sind: nämlich die Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter, Köln-Mindener und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn. Da die Verhandlungen mit diesen vier Gesellschaften noch nicht vollständig zum Abschluß gekommen sind, so liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß die bezüglichen Vorlagen nicht sämtlich rechtzeitig für den Landtag vorbereitet werden können, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die für Eisenbahnankäufe zu fordernde Summe gegen 700 Millionen Mark betragen wird, während das Anlagekapital für die genannten vier Bahnen ziemlich 1200 Millionen Mark repräsentirt. Im Finanzministerium ist

man bei Abgabe des Gutachtens von dem Grundsatze ausgegangen, daß, bevor, man die Einwilligung zum Ankauf weiterer Bahnlinsen erteilt, erst abgewartet werden müsse, welchen Einfluß die Ausgabe einer so beträchtlichen Summe von Consols auf die preussischen Staatspapiere überhaupt ausüben werde. Zur Feststellung eines solchen Resultates bedarf es, wie bekannt, geraumer Zeit, und dadurch würde die weitere Verstaatlichung der Eisenbahnen, welche im Arbeitsministerium bereits stark ins Auge gefaßt ist, ziemlich weit hinausgeschoben werden. Im Arbeitsministerium hegt man jedoch die Ueberzeugung, daß, abgesehen von einer allgemeinen Besserung des Verkehrs, schon die einheitliche Regelung der Eisenbahngütertarife die Einnahmen aus den Staatsbahnen merkbar erhöhen werde. Damit würde natürlich ein günstiger Einfluß auf die neuen und alten Staatspapiere nicht ausbleiben und der Ankauf weiterer Bahnen kaum noch auf große Schwierigkeiten seitens des Finanzministeriums stoßen.“

— Die Frage der Verlängerung der Budget-Perioden steht in Preußen nicht zum ersten Male auf der Tagesordnung. Während der fünfziger Jahre ist sie von der ersten Kammer bezw. dem Herrenhause wiederholt in Anregung gebracht worden. Auch damals stand unter den Motiven in erster Linie die angebliche Zeitverschwendung. Befürworter des Antrags war aber Niemand anders als der berühmteste und energischste Gegner des Constitutionalismus und der eifrigste Vorkämpfer der Reaction Dr. Stahl. Selbst der damalige Finanzminister von Bodelschwingh erklärte unumwunden, daß der dem Vorschlage der ersten Kammer zu Grunde liegende Zweck, der eigentliche Kern der Sache der sei, den Einfluß der Kammern auf die Regelung des Staatshaushaltes zu vermindern. Die zweite Kammer lehnte den Antrag denn auch mit

186 gegen 82 Stimmen ab. In der Majorität befanden sich u. A. so gemäßigtere Elemente wie v. Auerswald, v. Beckerath, Beseler, v. Bismarck (Brief), v. Bonin, Bredt, Camphausen, Delius, Graf zu Dohna-Finkenstein, v. Gynern, Jubel, Gobbin, v. Patow, Bieschel, beide Reichensperger, Graf Schwerin, Sinson, v. Vinde. Die Tendenz, die dem nunmehr wiederaufgenommenen Antrag zu Grunde liegt ist die alte. Hoffentlich wird derselbe auch jetzt wie damals abgewiesen.

— Zu der weiter unten mitgetheilten Antwort des Kultusministers von Puttkamer auf die Eingabe des westphälischen Klerus schreibt die „Germania“: „Formell zeichnet sich das Aktenstück in vortheilhafter Weise vor den Falkschen Erlässen aus, die ihre Stärke vornehmlich in etwas brüskem Tone suchten, materiell ist indessen ein wesentlicher Unterschied zwischen dem System Falk und dem System Puttkamer nicht zu finden. Beide vertheidigen das absolute Schulaufsichtsrecht des Staates, das in seinen Konsequenzen eben zur Ausweisung der Kirche aus der Schule und zur völligen Trennung von Schule und Kirche führt; beide stellen die prinzipielle Forderung des unerbüßlichen Gesetzgebungsrechtes des Staates auch in kirchlichen Angelegenheiten; beide reden von einer Abwehr unerfüllbarer kirchlicher Ansprüche, zu der angeblich der Staat auf dem Gebiete der Schule genöthigt sei. Herr v. Puttkamer erklärt sich endlich bereits, in einzelnen Fällen, wo über das Maß jener Abwehr hinausgegangen sei, Remedur zu schaffen, ähnlich wie Herr Falk wiederholt mit seinem sonderbaren Pathos im Landtage Abhilfe zusagte, wo ihm das Bedürfnis dazu nachgewiesen werde. Anzuerkennen bleibt demnach an dem Aktenstücke nicht viel mehr als die Form, die friedlich klingt und der Hoffnung auf bessere Zeiten Ausdruck giebt. Der Artikel schließt: „Die Antwort des Kultusministers ist eine Mahnung

an die Katholiken, bei den Wahlen nicht in vertrauenseligem Hoffen lässig zu sein, sondern eingedenk der heiligen Güter, die wir wieder zu erringen haben mit demselben Eifer und derselben Energie in den Wahlkampf einzutreten, die uns früher zum Siege geführt haben. Unsere Parole lautet: Nieder mit dem System Falk in Kirche und Schule.“

— Die „R. S. Z.“ schreibt: Die Militärzeitung bezeichnet eine Erhöhung des Präsenzstandes der deutschen Armee um 23 Infanterie-Bataillone und 14 Batterien als unbedingt nothwendig. Man darf annehmen, daß auch die Reichsmilitärverwaltung diese Anschauung theilt, und daß dem Reichstag in nächster Session desfallsige Vorschläge zugehen werden. Unbedingt sicher ist es, daß die Conservativen in diesem Falle Alles bewilligen werden, was die Regierung fordert. Sie müssen also wissen, daß schon im Hinblick auf die dadurch erwachsenden Kosten von Steuererlassen gar keine Rede sein kann, wenn diese Ausgaben Angesichts der Weltlage nothwendig sind, so werden die Liberalen natürlich nie Wahlpropaganda machen, indem sie sich als Sparjamkeitsapostel aufspielen. Wenn aber die Conservativen diese Rolle übernehmen, während sie die bevorstehenden Mehrausgaben kennen, so richtet eine solche Taktik sich selber. Uebrigens haben noch in diesen Tagen zwei hochstehende conservative Beamte, die Herren Geh. Räte von Brauchitsch und von Hedlitz, letzterer in einem detaillirten Nachweise, dargethan, daß von den versprochenen Steuererlassen in den ersten Jahren keine Rede sein kann. Das wird freilich die conservativen Agitatoren nicht hindern das Gegentheil zu behaupten, die Wähler indes werden hoffentlich der runden und ehrlichen Erklärung jener Beamten und den augenscheinlichen Thatsachen mehr glauben, als den noch so schönen und verlockenden Versprechungen, mit denen man sie in das conservative Lager hinüberzuziehen sucht.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Ein vortrefflicher Einfall, Helene“, entgegnete erfreut der Bruder, „wie lange auch sind wir nicht zusammen gefahren!“

Im Hausflur angelangt, blickte der Freiherr einermassen überrascht auf seine Gattin. Diese jedoch kam seiner Frage zuvor und sagte: „Ich begleite meinen Bruder, Herr Baron, auf der guten Landstraße wird keinerlei Gefahr für mich sein —“

„Nicht die geringste, gnädige Frau —“ und der Baron half seiner Gattin Platz nehmen und verabschiedete sich darauf von seinem Schwager, der sogleich ihr folgte. Dann sprang auch der Diener auf den Bock, der Kutsher trieb seine Pferde an, und in wenigen Minuten war das Fuhrwerk in der eintretenden Dämmerung den Augen des Nachschauenden verschwunden.

Dieser aber war der Baron, der noch lange sinnend und nachdenkend am Fenster stand und die letzte Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüberziehen ließ. Ob er sich dann die Zukunft ausmalte? Die Zukunft an der Seite eines schönen, hochbegabten, zärtlichen Weibes, das er glühend liebte, und dessen Liebe er gleichfalls vernommen?

Wie lange er am Fenster seines Wohnzimmers gestanden, wußte er kaum, plötzlich aber ward er in seinem Sinnen durch das Rollen eines Wagens gestört, das näher kam und auf den Gutshof einbog. Bald erkannte er vier Pferde, es waren also seine Mutter und Schwestern, er trat vom Fenster zurück, sein Gesichtsausdruck, der eben noch so weich und mild gewesen, veränderte sich schnell, und ernst blickten seine Augen, als er hinausging, um sie in Empfang zu nehmen.

Die Baronin schien sehr erfreut, ihren Sohn und ihn allein zu sehen, denn seinen Arm

nehmend, schritt sie mit ihm nach dem hell erleuchteten Wohnzimmer, wohin die beiden Baronessen ihnen folgten.

„Nun Arnold, wie ist es Dir in der Stadt ergangen?“ fragte sie ihn in bester Stimmung, während jene Hüte und Mäntel ablegte und Wanda forschend in das nächste Zimmer blickte.

„Ganz nach Wunsch, Mutter“, entgegnete er lebhaft. „Der Handel ist abgeschlossen und wir bekommen den besten Preis für unsern Weizen!“

„Wie Du schon Dich über ein gutes Geschäft freust!“ entgegnete kopfschüttelnd die Freiherrin. „Ich billige das für einen Cavalier nicht, es kommt ihm nicht zu! Ein bürgerlicher Kaufmann —“

„Arnold“, fragte jetzt seine jüngste Schwester, „hast Du Herrn Kranzler gesehen? Ist er schon wieder fortgereist?“

„Er ist vor kaum einer Stunde nach W. gefahren und seine Schwester begleitet ihn dahin!“

Ohne dies letzte Wort sollte man fast glauben, sie lehnte mit ihm nach . . . zurück!“ sagte Freiin Theodora mit einem raschen Blick auf ihren Bruder.

„Dazu hätte meine Frau keine Veranlassung, auch würde ein solcher Schritt von ihrem Vater sicherlich mit großem Mißfallen aufgenommen werden.“

„Ach ja, sie ist Deine Frau! Ich vergesse das immer wieder, da ihr Euch hier wie zwei ganz fremde Menschen gegenüber steht!“

„Wie kann das anders sein, Theodora, da wir uns seit kaum zwei Wochen kennen?“

„Du hast also den Kaufmann Kranzler gesehen?“ unterbrach schnell die Baronin dies Gespräch.

„Ja, ich kam schon früh am Nachmittag von W. zurück, in der Absicht, meiner Frau vorzuschlagen, gleichfalls nach Oberstorff zu fahren und traf die Geschwister im Garten!“

„Und wie hat er Dir gefallen?“

„Er hat während unseres kurzen Beisammenseins den besten Eindruck auf mich gemacht. Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft werde ich noch diesen Sommer haben, da er mir einen längeren Besuch zugesagt!“

„Das hat er gethan?“ fragte die älteste Baroness überrascht und verächtlich zugleich.

„Ja —“

„Genau genommen fand ich es unbescheiden von ihm, ohne bei Dir anzufragen, uns hier zu überraschen!“ fügte mit scharfer Betonung ihre Mutter hinzu.

Der Freiherr ließ diese Bemerkung unbeantwortet und fragte dagegen:

„Wie steht es in Oberstorff, Mama? Ist nichts Besonderes von dorthier zu berichten?“

Die Baronin, welche ihres Sohnes Absicht, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wohl begriff, entgegnete gereizt:

„Es ist nichts Weiteres zu berichten, als daß Deinem Onkel die Kur in Karlsbad nicht bekommt. Ich will morgen an ihn schreiben und mich genau nach seinem Befinden erkundigen, vielleicht, daß er der besonderen Pflege bedarf. Doch jetzt möchte ich vorschlagen, daß wir uns zur Ruhe begeben; mich hat die gestrige und heutige Fahrt angerissen, auch bin ich diesen Morgen früh gestört worden. Wanda scheint sich schon stillschweigend entfernt zu haben — wie ist es mit Dir, Arnold? willst Du noch arbeiten —“

„Ich werde nur noch meine Frau erwarten und dann Eurem Beispiel folgen Mama!“ entgegnete ruhig der Sohn.

„Du willst warten, bis Deine Frau nach Hause kommt?“ fragte mit viel sagendem Lächeln die Mutter. „Wirklich sehr fürsorglich von Dir —“

„Wenn Du ihretwegen so viel Sorge hast, so wäre ich an Deiner Stelle mitgefahren,“ unterbrach Freiin Theodora mit boshaftem Lächeln.

„Ich wollte das kurze Beisammensein der Geschwister nach der langen Trennung nicht stören, sonst hätte ich ihnen meine Begleitung angeboten!“

„Sehr rücksichtsvoll von dem Baron von Greifenberg der bürgerlichen Familie gegenüber, das muß ich sagen!“ rief heftig jetzt die Freiherrin aus. „Dadurch bestärkst Du sie nur in ihren Präntionen —“

„Präntionen, Mama?“ fragte ruhig der junge Ehemann.

„Arnold, Du weißt, was ich meine und ich brauche gewiß die einzelnen Ereignisse des gestrigen Tages nicht zu wiederholen. Deine Frau ist offen gegen mich, Deine Mutter, aufgetreten: sie hat Dich veranlaßt, mit ihr und nicht mit uns zu fahren, und schließlich hat sie durch ihren ganz überflüssigen Eifer für das Treibhaus es schon dahin gebracht, daß diesen Morgen der Gärtner seine Zeit dort zugebracht hat, anstatt im Küchengarten zu arbeiten, wo er jetzt unentbehrlich ist!“

„Mutter“, entgegnete abermals ruhig der Freiherr, „ich habe Dich ausreden lassen, um Dir mit einem Wort zu sagen, daß Du meiner Frau, nach meinem Dafürhalten, das größte Unrecht thust.“

„Wenn Du das meinst, Arnold, so billigt Du es auch gewiß, wenn sie bei ihrer Unerfahrenheit in der nächsten Zeit meine Hausführung tadelt und hier die Einrichtungen treffen will, die bei ihr zu Hause Gebrauch sind!“

„Das wird sie aus eigener Veranlassung nie thun, Mutter, obgleich ich überzeugt bin, daß meine Frau den Hausstand mit Umsicht und Geschick lenken würde, sobald die Nothwendigkeit an sie heranträte!“

„Arnold, ich begreife Dich wahrlich nicht! — Ein ganzes Jahr hast Du Dich gestraubt, diese Bürgerliche nur zu sehen, und kaum ist sie hier, so bestift sie in Deinen Augen schon alle nur möglichen Vollkommenheiten!“

(Fortsetzung folgt.)

—* Für den Zusammentritt der General-Synode ist nunmehr definitiv der 10. Oktober in Aussicht genommen. Die Sitzungen derselben werden wie diejenigen der außerordentlichen Generalsynode in dem Sitzungssaale des Herrenhauses abgehalten werden. Da sich augenblicklich noch nicht erweisen läßt, wie lange Zeit die Verhandlungen der Generalsynode in Anspruch nehmen werden und daß es leicht vorkommen kann, daß der preussische Landtag während dieser Zeit zusammentritt, wodurch dann allerdings das Herrenhaus von seinen Sitzungsräumlichkeiten Gebrauch machen müßte, so liegt es in der Absicht, da die Herrenhaus-Sitzungen voraussichtlich zu Anfang der Sitzungsperiode des Landtags nur kurze Zeit in Anspruch nehmen werden, die Sitzungen der Generalsynode für diese kurze Zeit zu unterbrechen und nach Erledigung der Konstituierungs-Geschäfte des Herrenhauses dann wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Man glaubt, daß diese Unterbrechung kaum mehr als 2 Tage in Anspruch nehmen wird.

— Mit dem Inkrafttreten der Reichsjustiz-Gesetze am 1. Oktober d. J. geht bekanntlich die Wirksamkeit des Reichsoberhandelsgerichts auf das Reichsgericht über, in welchem ein oder zwei besondere Senate mit den Handels-sachen aus ganz Deutschland in letzter Instanz sich zu befassen haben werden. Beim Reichs-Oberhandelsgericht sind allerdings gegenwärtig drei Senate thätig, und dieselben haben voll-auf zu thun; da aber ebenso bei Handels-sachen wie bei den übrigen Civilprozeßsachen, nur die Sachen, welche einen den Betrag von 1500 Mk. übersteigenden Werth repräsentiren, revidibel sind, so wird nahezu die Hälfte der bisher vom Reichsoberhandelsgericht erledigten Sachen gar nicht an das Reichsgericht gelangen können, und deshalb wird die Bildung eines oder höchstens zweier Handels-senate genügen. In der Sache selbst ist allerdings im Interesse der einheitlichen Rechtspredung diese Beschränkung der Wirksamkeit des Reichs-gerichts in Handels- und Wechselsachen zu beklagen, da für diese Rechtsgebiete einheitliche Reichsgesetze bestehen, und die Erledigung der zahlreichen minderwerthigen, in letzter Instanz durch die Oberlandesgerichte, resp. die höchsten Landesgerichtshöfe, erfolgen wird. Andererseits wird aber die Beschränkung der Wirksamkeit des Reichsgerichts auf die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten über Sachen von sehr erheblichem Werth einen wohlthätigen Einfluß darauf ausüben, daß sich das Reichsgericht nicht so leicht daran gewöhnen wird, nach einem von ihm gefaßten Präjudicat wiederkehrende analoge Sachen zu entscheiden, ohne von neuem die streitige Rechtsfrage in eine nähere Erwägung zu ziehen. Denn die große Anzahl von analogen Sachen minderen Werthes, welche bisher vom preussischen Obertribunal und anderen deutschen höchsten Gerichtshöfen fortgesetzt zu erledigen waren, zwang diese Gerichtshöfe, behufs der Bewältigung des zahlreichen Stoffes, sich Präjudicate zu bilden und dieselben sehr oft als Normen ihrer künftigen Entscheidungen zu Grunde zu legen, ohne auf ihre Begründung von neuem einzugehen.

— Ueber die Monarchen-Begegnung von Alexandrowo wird noch immer viel gefabelt. So will die „N. Fr. Pr.“ nachträglich wissen (woher?), daß die Beziehungen der beiden Kanzler der Hauptgegenstand der Besprechung der beiden Souveräne gewesen seien. Es hätte sich darum gehandelt, eine Annäherung zwischen den beiden Staatsmännern herbeizuführen. Diese Bemühungen, welche in den, gleich nach der Entrevue von Alexandrowo aufgetauchten Gerüchten von einer bevorstehenden Begegnung des Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck ihren Ausdruck fanden, seien noch nicht abgeschlossen. Ob sie zu den gewünschten Ergebnissen führen werden, dürfte weniger von den Gefühlen und persönlichen Gesinnungen der beiden Kanzler, als vielmehr davon abhängen, ob die Richtung, welche die Entwicklung der russischen Politik nimmt und für welche nach den neuesten Personal-Veränderungen Fürst Gortschakoff allein verantwortlich zu machen ist, dem Fürsten Bismarck eine Annäherung gestattet wird.

— Ueber den nationalliberalen Wahlausruf läßt sich die „Times“ wie folgt vernehmen: „Ein Blick in den Aufruf der deutschen nationalliberalen Partei, der jetzt mit Bezug auf die bevorstehende Wahl veröffentlicht wird, führt unsere Gedanken um zweihundert und mehr Jahre unserer eigenen parlamentarischen Geschichte zurück. Das Aktenstück lieft sich merkwürdig ähnlich jenen kräftigen und entschlossenen Forderungen, wie z. B. die Petition of rights, die in den massigen Sammlungen von Raydworth und Anderen für uns aufbewahrt sind. Das Dokument enthält in der That nichts Neues; es ist eine klare und gemäßigtere Inanspruchnahme verfassungsmäßiger Rechte, als des jährlichen Zusammentrittes der Volksvertretung, der Kontrolle über die Besteuerung, des Rechtszustandes in Kirche und Schule u.“ Die Vergleichung unserer heutigen parlamentarischen Kämpfe mit den Anfängen

verfassungsmäßigen Lebens in England mag Mancher vielleicht mit einem Lächeln abweisen wollen; es liegt aber mehr Wahrheit darin, als unser Selbstgefühl zugeben möchte.

— Einen Bismarckklub als Gegenstück zum Cobdenklub zu gründen, das ist der Vorschlag, den der für die neueste Wirtschaftspolitik eintretende „Düsseldorfer Anzeiger“ macht. Zur Motivirung dieses Vorschlags druckt er eine Stelle aus J. Faucher's Bericht über die Cobdenfeier in der Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft ab, in dem dieser ausführt, daß die Verbreitung und Fortentwicklung der Ideen eines bedeutenden Mannes durch seine Anhänger gewissermaßen eine Verlängerung seines Lebens sei. Nach der Ansicht des schützöllnerischen rheinischen Blattes hat der Reichsfanzler den Einfluß Cobdens zuerst gebrochen und darum hält es der „Düsseldorfer Anzeiger“ für Pflicht der Mit- und Nachwelt, des Fürsten Bismarck's gegenwärtige wirtschaftliche Reformideen in einem Bismarckklub zu erhalten und weiter zu entwickeln.

— Die „N. Hart. Ztg.“ schreibt in einer Wahlbetrachtung: „Man spottet über die sog. Landrathskammer, wie man das 72 Landräthe zählende Abgeordnetenhaus von 1855 bis 1858 nennt. Geht es aber so fort, wie es jetzt begonnen hat so wird der Mittelpunkt der preussischen Kreisverwaltung künftigen Winter am Dönhofsplatz zu suchen sein. Schon jetzt fünfeinhalb Wochen vor den Wahlen zählen wir über hundert Kandidaten aus den Reihen der Landräthe auf konservativer Seite.“ Wir möchten dabei daran erinnern, daß es noch gar nicht so lange her ist, als den Landräthen von maßgebender Seite bedeutet wurde, es wäre viel erprießlicher, wenn sie ihre Thätigkeit mehr ausschließlich den Interessen der ihnen unterstellten Kreise widmeten. In Rücksicht auf die neuen aus der Verwaltungsorganisation erwachsenen Aufgaben wäre eine ähnliche Mahnung heutzutage doppelt am Platze.

— Der rechtsstehende Theil der Frankfurter Nationalliberalen hat beschlossen, an der Wiederwahl Laszker's festzuhalten, trotzdem die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihn für einen Revolutionär und Pionier der Commune erklärt. Die linksstehenden Elemente werden dagegen mit der demokratischen und fortschrittlichen Partei voraussichtlich für Eugen Richter stimmen, falls letzterer eine Gegencandidatur gegen Laszker annehmen sollte, was wir indeß für zweifelhaft halten.

Baden-Baden, 10. September. Die Kaiserin ist heute Abend um 6 Uhr hier eingetroffen.

Münster, 11. Sept. Der „Westphälische Merkur“ veröffentlicht eine Copie des Kultusministers v. Puttkamer vom 9. d. auf eine Eingabe des westphälischen Klerus. Der Minister erklärt in derselben, er halte betreffs der Schule an dem Prinzip Falk's fest und drückt seine Hoffnung auf eine spätere Mitwirkung der Kirche in Angelegenheit der Schule aus.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Einmarsch in Novibazar vollzieht sich bisher in vollständiger Ruhe und Ordnung. Ein offizielles Telegramm des Herzogs von Württemberg aus Cainsza den 10. d. Abends meldet: Die Colonne des Generalmajors Killy traf heute früh 7 1/2 Uhr vor Plevje ein und zog mit klingendem Spiele durch die Stadt. Zum Empfang der Truppen war ein Bataillon Türken vor der Stadt aufgestellt. Die Truppen bezogen Lager Theils bei Avetovina, Theils nördlich von Plevje und brachten sodann ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus. Die christliche Bevölkerung zeigt sich durch den Einmarsch hoch beglückt.

— Wiener Nachrichten zufolge soll die Ernennung von 12 neuen Herrenhausmitgliedern bevorstehen. — Hofrath Bazant, Hofrath Matkovic und Sectionsrath Kalchberg sollen Ende September zu den Zollverhandlungen nach Berlin gehen.

Frankreich.

— Schon zu wiederholten Malen ist das Gerücht aufgetaucht, Graf Beust werde den pariser Botschafterposten verlassen. Der „N. Ztg.“ wird nun aus Paris telegraphirt: Wie ich erfahre, ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß Graf Beust, der sich augenblicklich auf Urlaub befindet, nur nach Paris zurückkehren wird, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der ehemalige Reichsfanzler soll sich ins Privatleben zurückziehen wollen. Ob der frühere Botschafter Graf Wimpfen Aussicht hat, den hiesigen Botschafterposten wieder zu erhalten, wird nicht gemeldet. Des Fürsten Hohenlohe Abreise ist bis morgen verschoben worden, wahrscheinlich, um noch mit dem nach Paris zurückgekehrten Waddington zu konferiren.

Niederlande.

— In den Niederlanden hatte das Ministerium Rappayne die Absicht, eine Abänderung der Verfassung in Bezug auf die Zusammen- setzung beider gesetzgebender Kammern zu beantragen. Daß der König keineswegs grund-

sätzlich einem solchen Plane abgeneigt ist, hat er dadurch bewiesen, daß dem neuen Ministerium Lunden gestattet worden ist, einen Staatsauschuß zu ernennen, der die der Abänderung bedürftigen Artikel der Verfassung bezeichnen soll. Dem „Handelsblad“ zufolge wären in diesen Auschuß ausschließlich nur solche Personen berufen worden, welche außerhalb der streitenden politischen Parteien stehen.

Großbritannien.

— Sämmtliche Londoner Blätter beschäftigen sich naturgemäß mit der Afghaniischen Frage. Der „Observer“ bemerkt, daß die wahre politische Bedeutung des Aufstandes in Kabul, sowie der Umfang, den derselbe möglicherweise annehmen dürfte, vorerst ganz und gar in den Bereich der Conjecturalpolitik gehörten. Man wisse noch nicht, ob derselbe localer und vorübergehender Natur, oder ob er, sei es nun absichtlich oder zufällig, sich über das ganze Land ausdehnen werde. Auf alle Fälle erheische er die ernsteste Beachtung. England habe, bezüglich Afghaniстан's, sich in eine Politik eingelassen, von der es unmöglich zurückzutreten, auf deren momentane Grenzen, es sich sogar für die Zukunft nicht einmal beschränken könne. Sei es wahr, was viele Leute, die mit dem Afghaniischen Charakter vertraut seien, behaupten, daß die Eingeborenen des Landes sich niemals mit der Anwesenheit der Briten und ihrem Einfluß in den Staatsangelegenheiten versöhnen würden, so bliebe nichts anderes übrig, als mit Gewalt zu erzwingen, was auf dem Wege feierlicher Verständigung nicht zu erlangen gewesen.

— Der Staats-Secretär für Indien, Viscount Cranbrook, ist von Hughenden, dem Land-sitze Lord Beaconsfield's, nach hier zurückgekehrt und hat den Indischen Rath zusammenberufen; eine Zusammenberufung des Cabinet's ist noch nicht erfolgt. Außergewöhnliche militärische Maßnahmen sind noch nicht angekündigt. Bezüglich des Standes der Dinge in Afghaniстан verlaute, daß die Verbindung zwischen Kabul und den von den Englischen Truppen besetzten Posten durch die Afghanen vollständig unterbrochen sei; der Aufstand habe viel größere Dimensionen angenommen, als ursprünglich vermutet wurde und dürften die Streitkräfte, über die General Roberts zur Zeit verfügt, zur Unterdrückung des Aufstandes nicht ausreichen.

— Der in Kabul ermordete englische Gesandte, Major Pierre Louis Napoleon Cavagnari, war ein Sohn des verstorbenen Generals Adolph Cavagnari, der einer alten und edlen Familie Parma's angehörte und unter dem ersten Kaiserreiche in französischen Diensten stand, aus seiner Ehe mit Carolina, der dritten Tochter Mr. Hugh Lynes' aus Montgomery. Er erhielt seine Erziehung in Christ's Hospital, trat als Kadet in den Dienst der ostindischen Compagnie und diente im ersten bengalisch-europäischen Füsilier-Regiment während der Dube-Kampagne 1858-59. Ferner diente er während der Umblela-Kampagne 1863 im 3. Ghorka-Regiment und während der Hazara-Kampagne 1868 im gleichen Regiment. Das Victoria-Kreuz erhielt der Major für die mutige Gefangennahme einer Mörderbande an der Pendschab-Grenze im Januar 1878. Cavagnari war lange Zeit Vice-Kommissar in Kohat und diente in gleicher Stellung in Peschawur. Seine Vetheiligung am letzten afghani-schen Feldzug, für welche er im Juli d. J. das Komthurkreuz des Bath-Ordens, Civil-Abtheilung, erhielt, und schließliche Ernennung zum englischen Ministerresidenten in Kabul dürfte den Lesern frisch im Gedächtniß sein.

— Die Königin hat der in Edinburgh weilenden Lady Cavagnari ein in herzlichem Ausdrücken abgefaßtes Beileidstelegramm zugesandt.

— Wie die „Morning-Post“ erfährt, begiebt sich die Kaiserin Eugenie wahrscheinlich Anfangs Oktober nach Abergeldie, einem königl. Lustschloß in Schottland, welches die Königin zeitweise zur Verfügung der Kaiserin gestellt hat.

Dänemark.

— **Kopenhagen, 5. Sept.** Während hier noch soeben unfruchtbare Muthmaßungen über die Stellung welche die verschiedenen Parteien der Linken in dem bald beginnenden Reichstage zu einander einnehmen werden, die politisirenden Köpfe beschäftigten, sehen sich Land und Regierung plötzlich vor eine brennende westindische Frage gestellt, welche mit anderen Gegenständen ganz das Aussehen hat, die Session zu einer recht ernstern zu machen. In der Versammlung des Colonialraths der Insel St. Croix vom 11. v. M. bemerkte der Präsident, daß der Inhalt des Budgetentwurfs wenig zufriedenstellend wäre; die Ausgaben überstiegen die berechneten Einnahmen um 52 000 Doll., und sie würden durch Zusatzvorschläge noch obendrein um 42 000 Doll., wovon 32 000 auf die Garantie der Colonialkaffe für die Zuckercochankstämme, vermehrt werden. Der Vormann rieth hierauf, einen Ausschuß niederzusetzen, um das

Budget näher zu untersuchen: es wäre klar, daß die Insel durch ihre eigenen Bestrebungen nicht ferner bestehen könnte; man müßte erwarten was das „Mutterland“ thun würde. Die königliche Commission, welche zu Anfang dieses Sommes nach St. Croix geschickt ward, hätte gewiß schon klar erkannt, daß das Mutterland der Insel zu Hülfe kommen müßte; die Sache wäre daher in die Hände der dänischen Regierung zu legen. Denn man könne mit Wahrheit sagen, daß nicht bloß die Colonialkaffe, sondern die ganze Insel insolvent sei, das Mutterland würde aber gegen seine eigenen Interessen handeln, wenn es der Insel Hülfe zu leisten aufhörte. Die Sitzung ward dann geschlossen, und in Kurzem soll die zweite Berathung über das Budget stattfinden.

Rußland.

Petersburg, 10. Septbr. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Wir finden in russischen und auswärtigen Zeitungen Informationen über angeblich bereits decretirte Veränderungen in dem höheren diplomatischen Corps Rußlands. Wir glauben zu wissen, daß diese Mittheilungen bis jetzt keinen offiziellen Character haben.

— In letzter Zeit wurde mehrfach die ruhige Haltung der Petersburger „Molwa“ im deutsch-russischen Preßkriege gerühmt. Nun finden wir in der „Schl. Pr.“ folgende merkwürdige Notiz: Jedenfalls wird man gut thun, die deutschfreundlichen Auslassungen eines Petersburger Blattes, der „Molwa“, welche jetzt hin und wieder bei uns mit großem Behagen citirt werden, keine allzugroße Beweiskraft beizumessen. Der Herausgeber dieser russischen Zeitschrift gehört nicht zu den publicistisch am besten beleumundeten Charakteren und wenn in Deutschland nicht die Zeit vorüber schiene, in denen der Reptilienfond seine goldenen Strahlen über Gerechte und Unge-rechte austreute, so würde man vermuthen dürfen, daß auch die „Molwa“ weiß, wie sich das Gold ihrer Deutschfreundlichkeit mit der ehernen Treue ihrer russischen Ueberzeugungen zu vertragen vermag.

Türkei.

— Regierungsseitig wird mitgetheilt: Der neu ernannte Kaiserliche Commissär Said Pascha ist in Aleppo eingetroffen und somit die Mission Mazhar Pascha's, welcher nach Konstantinopel zurückberufen ist, beendet. Dagegen wird Mourian Effendi, welcher als zweiter Commissär Mazhar Pascha beigegeben war, in Aleppo verbleiben, um Said Pascha in der Einführung der Reformen zu unterstützen, welche von der Enquete-Commission im Einvernehmen mit den Provinzialräthen des Bilajets für nothwendig bezeichnet sind. Was Zeitoun betrifft, so haben sich die Verhältnisse in diesem Distrikt in Folge der von der Bevölkerung erbetenen und derselben bewilligten Zugeständnisse schon merklich gebessert. Die Regierung hat sämmtlichen Forderungen der Bewohner Zeitouns Gerechtigkeit wiederfahren lassen. So ist vor Allem eine billigere Vertheilung der Steuerlasten eingetreten. Man hat ferner den Distrikt in vier Communalverbände eingetheilt, welche von Communalräthen verwaltet werden, deren Mitglieder aus der einheimischen Bevölkerung gewählt worden sind. Auch die öffentliche Sicherheit läßt seit Einrichtung der Gensdarmarie nichts zu wünschen übrig. Der neue Gouverneur Said Pascha ist mit allen Vollmachten ausgerüstet, um in dem ihm unterstellten Bilajet das neue Reformsystem weiter auszubilden und dessen Wirksamkeit dadurch zu sichern, daß er aus der Verwaltung alle diejenigen Mißbräuche beseitigt, welche der Bevölkerung bisher Grund zur Beschwerde gegeben haben.

— Anlässlich der von der Pforte beabsichtigten Einführung eines neuen Patentgesetzes haben die Vertreter der auswärtigen Mächte sich in einer Collectivnote gegen die mit dem Gesetze verbundene Steuer ausgesprochen, weil dieselbe unter Außerachtlassung jedes vorgängigen Einverständnisses festgestellt sei. Die Pforte gedenkt in Folge dessen den Zusammentritt einer gemischten Commission vorzuschlagen, welche die Frage von den Seiten der Vertreter der Mächte aufgestellten Gesichtspunkten aus prüfen soll. — Die Nachrichten aus Diarbekir lauten befriedigender; die Ruhe im Lande ist durch die Vertreibung der revolutionären Elemente wieder hergestellt und haben die neuen in dem ganzen Bilajet eingesetzten Gerichtshöfe ihre Functionen begonnen. Die Zahl der bisher aus dem Bilajet wegen Theilnahme an den revolutionären Bewegungen Ausgewiesenen beträgt 80. Dieselben sind sämmtlich zunächst nach Aleppo gebracht worden und sollen von da in die verschiedenen, ihnen zum Exil angewiesenen Ortschaften gesandt werden.

— Saufet Pascha sollte den griechischen Bevollmächtigten in der letzten Konferenz der türkisch-griechischen Delegirten ein ausführliches Memorandum überreichen, in welchem die Erklärungen Griechenlands widerlegt werden und die Interpretation entwickelt wird, welche die

Pforte dem 13. Protokolle des Berliner Congresses geben müsse. Wie verlautet, wären die griechischen Bevollmächtigten angewiesen, vorläufig keine weiteren Erklärungen abzugeben, sondern auf Grund der von der Pforte dem 13. Protokolle gegebenen Interpretation in weitere Erörterung einzutreten.

Provinzielles.

Danzig, 11. September. In der „D. Ztg.“ lesen wir:

Wiewohl nur kurze Zeit Mir vergönnt ist, in Meiner neuen und doch alten angestammten Provinz Westpreußen zu weilen, hat sie durch die ebenso glänzende wie warme Aufnahme, welche Ich in derselben und insbesondere in ihrer Hauptstadt Danzig gefunden, genügt, von Neuem Meine Zuversicht in die bewährte Treue und Anhänglichkeit auch dieses Theils Meiner Monarchie ausdrucksvoll zu bestätigen. In dieser mit inniger Freude Mich erfüllenden Ueberzeugung habe Ich Mich inmitten der Vertretung der Provinz und Danzigs Bürgerschaft sehr wohl gefühlt, mit dankbarem Herzen habe Ich die patriotischen Aufmerksamkeiten gern angenommen. Ich beauftrage Sie, diese Meine Bestimmung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Danzig, den 11. September 1879.
gez. Wilhelm.

An
den Oberpräsidenten von Westpreußen.

Es gereicht mir zur hohen Freude, den vorstehenden, die Bewohner Westpreußens hochbeglückenden Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Danzig, den 11. September 1879.
Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.
v. Ernsthausen.

Die Abreise des Kaisers erfolgte heute Vormittag um 8 Uhr 30 Min. durch die Feststraße welche selbstverständlich von der Bürgerschaft zahlreich besetzt war. So ungern die Bevölkerung den lieben Gast schon nach so kurzem Verweilen scheiden sah, so konnte die Menge doch nicht umhin, den greisen Monarchen überall jubelnd zu begrüßen. Die Abreise erfolgte im offenen Wagen so daß Jedermann nochmals sich das freundliche Antlitz des greisen Kaisers der all seine Kinder gleichliegend umfaßt, sich tief ins Herz einprägen konnte. Zum Ballfest fuhr der Kaiser der kühlen Abendwitterung halber im geschlossenen Wagen. — Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe hatten sich die Spitzen der Behörden eingefunden. (N. W. M.)

D Culm, 11. September. [Wahlversammlung.] Am 10. d. Mts., Mittags 12^{1/2} Uhr, fand im Saale des „schwarzen Adler“ hieselbst eine vom Kreisgerichtsrath Gregor ausgeschriebene Versammlung zur Constituirung eines deutschen Wahlcomitees statt. Besonders schwach war die Versammlung aus hiesiger Stadt besetzt, die Gutsbesitzer vom Lande waren verhältnismäßig stärker vertreten. Eine Mahnung des Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard, bei so verschwindender Zahl die Bildung eines Wahlcomitees zu unterlassen, da die Wahlmänner doch wählen würden, was sie wollten, blieb unbeachtet; man beschloß vielmehr ein Wahlcomitee zu bilden. Nun schlug Dr. Gerhard vor, daß Wahlcomitee wenigstens so zusammenzusetzen, daß aus der Stadt Culm 7, aus der Stadt Briesen 4, und vom platten Lande, aus jedem der 34 Wahlbezirke je 1 Comitee-Mitglied gewählt würden, damit von vorn herein eine der Zahl der Bevölkerung entsprechende Vertheilung vorhanden sei, doch auch dieser Antrag fiel mit 30 gegen 25 Stimmen. Jetzt begann die Versammlung sich stark zu lichten, und man beschloß, 12 Comitee-Mitglieder (2 aus Stadt Culm, 1 aus Stadt Briesen und 9 vom platten Lande) mit dem Rechte der Cooptation zu wählen. Die Wahl der 12 wurde sofort vollzogen, aber mit so schwacher Betheiligung, daß zuletzt Herr v. Boltenstern-Battlewo mit einer Stimmenzahl von nur 14, als Majoritäts-candidat zum 12. Comiteemitgliede gewählt wurde. Nach etwa einer Stunde löste sich die Versammlung auf. — Ueber Wahlcandidaturen speziell aus dem Kulmer Kreis taucht heute die verbürgte Nachricht auf, daß es endlich gelungen ist, die liberale Partei zu entzweien. Deichhauptmann Fenski-Kokozko, bisher die treueste Stütze des jetzt candidirenden liberalen Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard, ist dieser Tage auf dem Gute des Herrn v. Alvensleben-Drommeko unter Hülfe eines Herrn Regierungsrathes bearbeitet worden, selber eine Candidatur anzunehmen, aber als „Conservativer“! Frau, schau, wem!

Wissel, 9. September. [Wunderschwindel.] Die Polizei hat jetzt nun auch ernsthafte Schritte gethan, um den Wunderschwindel in Wissel zu dämpfen. Am 8. d. M. Morgens trafen in Wissel 32 Gendarmen aus den Kreisen Mogilno, Snowrazlaw, Schubin, Bromberg und Wirzich ein. Auch der Landrath des Kreises und aus Bromberg waren erschienen. Schon am Vor-

mittage machte man den Anfang vom Ende. An den Besitzer des Schobers ging die Anfrage der Ortspolizei, wohin er sich den Strohhäufen wüschte. Es erbot sich selbiger, das heilige Stroh auf sein Gehöft zu bringen. Sofort waren nun die Gespanne des Gutsbesitzers Richter aus Wissel bei der Hand und in kurzer Zeit war der Thron der Mutter Maria vom Schauplatze der Erscheinungen verschwunden. Beim Einfahren des Schobers hat sich nun der Betrug so offenbar herausgestellt, daß ihn selbst der fanatischste Gläubige mit den Händen fassen muß. Das Wunder-Mädchen hatte nämlich prophezeit, am 10. d. Mts. würde die Mutter Gottes zum letzten Male erscheinen, und da das Wunderwasser die Hauptrolle bei allen diesen Schwindeln spielt, ein Brunnen oder eine Quelle aber nicht in der Nähe des Schobers war, so wollte die Mutter Gottes dem Uebel abhelfen, indem sie aus dem Hause selbst eine lebende Quelle hervorsprudeln lassen wollte. So fand man denn ungefähr einen Meter vom Erdboden an der Seite des Schobers, an welcher Maria zu erscheinen pflegte, eine große Flasche mit Wasser gefüllt im Stroh versteckt. Die Flasche war schräg angebracht und der Kork war so durchlöchert, daß das Wasser der Flasche langsam entströmen konnte. Ein Griff von geübter und kundiger Hand konnte die Wasser-kunft sehr leicht in Thätigkeit setzen, und so mit wäre allem Schwindel die Krone aufgesetzt worden. Ferner fand man in dem Stroh verschiedene deutsche und polnische Gebetbücher, polnische Nationalgedichte und jesuitische Schriftchen. Der Wunderort wurde von der Polizei besetzt und wurde Niemand der Zutritt gestattet. An allen Ecken der Stadt befanden sich Anschläge, die das Betreten des Platzes bei Strafe verboten. Das Wunderkind wurde gegen Abend verhaftet. (P. Z.)

Thorn, 12. Septbr. Dem Commandanten von Thorn, Obersten v. Conta wurde anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Westpreußen der Rgl. Kronenorden II. Cl. verliehen, dem Zeughauptmann Topke beim Artilleriebatall in Thorn aus gleichem Anlaß der rothe Adlerorden IV. Classe.

Ueber die Ernennung des Hrn. Wisselind zum Oberbürgermeister lesen wir in der „Danz. Ztg.“: „Manche der von dem Kaiser durch Verleihung von Orden und Titeln ausgezeichneten Herren empfangen erst hier (beim Festmahl) die Benachrichtigung von diesen Auszeichnungen. Auf dem Platze des Herrn Wisselind-Thorn lag z. B. ein amtlicher Brief mit der Aufschrift: „An den nunmehrigen Oberbürgermeister Herrn Wisselind.“

Schwurgerichts-Verhandlung am 11. September er. Zu der heutigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht wider den früheren Schornsteinfegerlehrling Vincent Krzankowski von hier, einen schon wiederholt wegen Diebstahl bestrafte Menschen, wegen schweren Diebstahls. Krzankowski ist angeklagt im Dezember 1875 zu Thorn den Schuhmachergesellen Schwalbe und Bönel je ein demselben gehörigen Rod gestohlen zu haben, Mitte Januar 1876 zu Thorn einen den Schuhmachergesellen Bönel gehörige Baßklimmäße gestohlen zu haben und zwar dadurch, daß er zur Eröffnung einer im Innern eines Gebäudes befindlichen Thür einen falschen Schlüssel anwendete, ferner Mitte Januar 1876 zu Thorn, den Entschluß, den Gesellen und Lehrlingen des Schuhmachers Wunsch gehörige Sachen, diese in der Absicht wegzunehmen, sich dieselben rechtswidrig zuzueignen, durch Handlungen betätigt zu haben, welche einen Anfang zur Ausführung dieser Straftthat enthielten. Im December 1875 und Januar 1876 machten die Gesellen des Schuhmachers Wunsch, Schwalbe und Bönel die Wahrnehmung, daß ihnen je ein Rod gestohlen war; die Sachen hingen in einer Kammer die mit einem Vorhängeschloß versehen war. Dieses Vorhängeschloß fand man ohne Spuren von Gewalt einige Wochen später in der Kammer vor. In der Kammer selbst waren 3 den Gesellen u. Lehrlingen des Wunsch gehörige Kasten erbrochen. Aus diesen Kästen war nichts gestohlen es war nur an den Rückfläden welche sich auf der darin befindlichen Wäsche befanden, zu entnehmen, daß der Dieb ruhige Finger gehabt hatte. Aus einem vierten Kasten fehlte eine Baßklimmäße. Am nächsten Tage begaben sich die Schuhmachergesellen in das Barzyski'sche Tanzlocale und trafen dort den Angeklagten mit der dem Bönel gestohlenen Baßklimmäße auf den Kopfe. Dieser versteckte sie unter seinen Rod und verließ das Local. Angeklagter erschien später mit der Mäße wieder in dem Local. Vor den Polizei bestritt er den Diebstahl, räumte ihn jedoch später ein. Auch bemerkten die Schuhmachergesellen bei den Angeklagten eine Cigarrenspitze, welche dem Schuhmachergesellen Schwalbe der sie in dem ihm gestohlenen Rod gesteckt hatte, gestohlen war. Der Angk. hatte anfänglich vor der Polizei die Verübung der Diebstahle bestritten, seine Vorstrafen verschwiegen und sich den Namen seines jüngeren Bruders Jacob beigelegt und angegeben, daß er erst 17 Jahre alt sei. Nach Verübung dieser Diebstahle wurde der Angeklagte schuldig und erst als sein Bruder Jacob wegen dieser Diebstahle in Anspruch genommen wurde, stellte sich die Verwechslung der Namen heraus. Angeklagter wurde im April d. J. in Coblenz ergriffen, wo er zum Militär eingezogen war. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen der Diebstahle zu einem Jahre und wegen der Verübung eines falschen Namens zu einer Woche Gefängniß.

2. Die Arbeiterfrau Josepha Zielaskowska, geb. Wiszowska aus Briesen, ist wegen Diebstahls unter Anwendung von Gewalt angeklagt. Die Angeklagte, welche bettelnd im Lande umherzieht, kam am 9. Juni cr. in den Krug des Krügers Guttmann in Dutowic. Am folgenden Tage hatte das Dienstmädchen Marianne Lewandowska einen dem Krüger Guttmann gehörigen Topf vor die Thüre gelegt. Als sie nach einer Weile vor die Thüre trat, sah sie die Angeklagte mit dem Topfe querfeldein in der Richtung nach Strasburg gehen. Hiervon machte sie der Schwägerin des Guttmann, der unerechel Salomon, Mittheilung. Diese lief der Angeklagten nach und sah,

als sie dieselbe erreichte, daß die Angeklagte in der linken Hand den Topf, in der rechten Hand aber ein Messer hielt. Die Salomon versuchte nun, der Angeklagten den Topf fortzunehmen. Die Angeklagte schlug jedoch mit dem Messer auf die Hand der Salomon, so daß diese den Topf loslassen mußte, wobei sie eine Schnittwunde erhielt. Die Heilung hat 14 Tage in Anspruch genommen. Die Angeklagte lärmte und tobte bei ihrer Zurückführung nach dem Krüge, warf den Krüger Tagin, welcher sie aus dem Krüge entfernen sollte, zu Boden und riß ihn an den Haaren. Die Angeklagte behauptet die Krügerfrau Guttmann habe ihr Holz gestohlen, weshalb sie den Topf als Pfand mit sich genommen habe, um bei dem Ortschulzen Beschwerde zu führen. Die Zeugenansagen bestätigten jedoch das Gegentheil. Die Angeklagte wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Das Concert, welches Herr Musik-Direktor Julius Laube aus Hamburg gestern hier veranstaltete, kann von allen Musik-Aufführungen, welche in unserer kunstliebenden Stadt seit langem hier stattfinden, eines der besten genannt werden. Die Kapelle des Herrn Laube ist ein würdiger Rivale derjenigen Bilse's. Es wurde ein reichhaltiges und alle Gebiete der Musik umfassendes Programm geboten, dessen Berlen unstreitig das Andante aus dem D-moll-Quartett von Schubert mit wunderbarer Präcision in Piano vorgetragen und die Ouverture zur Oper Euryanthe, die wie aus einem Guß geformt ertönte, waren. Außerordentlich melodisch und mit virtuoser Feinheit gespielt, präsentirte sich die Valce Caprice von Rubinstein und durch Feuer des Vortrages, wie auch durch die Reinheit des Striches die Ungar. Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. Milder warm aufgenommen wurde „Mosaik“ aus der Walküre von Wagner. Unstreitig muß Musik so eigener Art mehrmals gehört werden, um richtig beurtheilt zu werden. Es gelangten auch Solo-Vorträge mit Begleitung zur Ausführung, in denen besonders Herr Adolph Unger durch sein brillantes Flötenspiel exzellirte. Herr Laube erwies sich als vorzüglicher Dirigent, der den Taktstock mit einer feinen Capelle durchaus beherrschenden Sicherheit schwingt und zugleich sein großes musikalisches Verständniß und tiefes Eingehen in die Gedankenwelt des Componisten glänzend bewies. Das Theater war sehr gut besucht und nach jeder Picee erschallte anhaltender Beifall, der von der guten und befriedigten Stimmung des Publikums Zeugniß gab.

Concert. Hierher gelangte Nachricht zufolge wird die Pianistin Fräulein Adele a. d. Ope unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Herrn Waldemar Meyer aus Berlin, sowie einer Sängerin am 5. October hieselbst ein Concert veranstalten, worauf wir hiermit vorläufig aufmerksam machen.

Polnische Volksversammlungen. Nächsten Sonntag findet in Czaje, am 21. d. M. in Schönsee eine polnische Volksversammlung statt. — Der Redacteur der „Gazeta Torunska“ reist nach Obornig bei Posen um in einer dortigen Polenversammlung als Redner aufzutreten. Warum besucht er nicht lieber die Versammlungen in Westpreußen? In Briesen fand am vorigen Sonntag eine polnische Wählerversammlung statt, in welcher der als Landtagscandidat in Aussicht genommene Amtsvorsteher v. Dzialowski ein Wahlbündniß zwischen Polen und Conservativen in Aussicht stellte, behauptete von deutscher Seite seien schon bezügliche Vorschläge gemacht, und es werde wohl ein Pole und ein Conservativer gewählt werden. Herr v. Dzialowski dürfte die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben.

Militärisches. Die 3 hier garnisonirenden Compagnien des 5. Niederschlesischen Artillerie-Regiments, treffen von den Schießübungen, und den Festungsmanövern in Posen zurückkehrend Sonntag den 14. September, Vormittags 9 Uhr 41 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Güterzuge auf der Oberschlesischen Eisenbahn, in Thorn wieder ein.

Paßwesen. In der Zeit vom 1. bis 31. August d. J. wurden auf dem hiesigen Landraths-Amte 144 kostenpflichtige und ein Gratis-Paß für die Reise in's Ausland ausgefertigt, welche an Gebühren und Stempelfosten die Summe von 94 Mark 50 Pf. einbrachten.

Mißbrand. Am Donnerstag 11. d. M. hat Herr Thierarzt Olmann von hier an einer, dem Besitzer Gohle in Czarnowo gefallenen Kuh „Mißbrand“ constatirt. Die Obduction wurde in Gegenwart des Amtsvorstehers Windmüller vollzogen und die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sofort in Ausführung gebracht.

Taschendiebstähle. In letzter Zeit berichteten wir wiederholt über Taschendiebstähle auf dem Wochenmarkt. Es sind abermals welche vorgekommen, und es wird trotz aller Wachsamkeit der Polizei nicht gelingen, dieselben zu verhindern, bis endlich einmal die unsinnige Mode der Gretchentäschchen verschwindet, oder die Damen sich daran gewöhnen, diese Taschen leer zu lassen und ihre Habseligkeiten in der Hand zu behalten.

Diebstahl. Gestern Nachmittag stahl ein Arbeiter in Gesellschaft eines Manvergehülfen, mit dem er soeben eine fünfjährige Gefängnißstrafe wegen eines gemeinsamerübten Dieb-

stahls verbüßt hatte, dem Kaufmann M. Levin auf der Bromberger Vorstadt eine Kuh von der Weide und führte sie hinter dem altstädtischen Kirchhof nach den Sandbergen, wo er sie bis Montag lassen wollte, um sie dann nach Culmsee zum Verkauf zu bringen. Der Aufseher des Herrn Levin machte jedoch die Diebe ausfindig und nahm mit Hilfe anderer Personen den einen fest, während der andere nach der Stadt entran, hier aber auch verhaftet wurde. — Einem hiesigen Spediteur wurde ein brauner Affenpintcher mit gestutzten Ohren gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen kürzlich von dem betr. Spediteur entlassenen Arbeiter. Wer den Dieb namhaft machen kann, möge dies auf dem Polizeicommissariat gegen Empfang einer Belohnung thun.

Diebstahl. In der Nacht zum 11. entsprang aus dem hiesigen Krankenhaus, eine dort zur Kur befindliche Dirne, nachdem sie das Schloß durch Gewalt eröffnet, und mehrere, den Krankenpflegerinnen gehörige Sachen gestohlen. Am Morgen des 11. wurde sie aber schon in Podgorz, von der dortigen Polizei verhaftet und nach Thorn eingeliefert.

Locales.

Strasburg, den 11. September.

Schafeinfuhr. Nach einer Benachrichtigung der königlichen Regierung zu Marienwerder wird die Schafeinfuhr aus Rußland unter bestimmten Bedingungen, deren Veröffentlichung bevorsteht, freigegeben werden. Durch eine einzige Verfügung dieser Regierung ist an 16 Händlern unseres Kreises die Erlaubniß zur Einfuhr von nicht weniger als 21,000 Stück Schafen erteilt worden. (Ergiebt, à 1 M., 21,000 M. Steuer für den Staat.)

Ein trauriger Fall erregt seit Kurzem allgemeine Theilnahme. Ein Gutsbesitzer hiesigen Kreises, Offizier, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Wie das Gericht geht, hat er mit einem andern Gutsbesitzer, welcher ebenfalls Offizier ist, in einem sogenannten amerikanischen Duell gestanden, das mit seinem Tode beendigt ist.

Dem Kreisphysikus Dr. Roquette ist von Sr. Majestät der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Telegraphische Börsen-Depeche

Berlin, den 12. September 1879.

Fonds: fest		11. S.
Russische Banknoten	211,40	210,70
Warschau 8 Tage	210,75	210,40
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,70	88,70
„ Orient-Anleihe „ 1879	60,10	59,80
Polnische Pfandbriefe 5%	64,20	63,80
do. Liquid. Pfandbriefe	—	57,20
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,80	97,70
do. do. 4 1/2%	102,60	102,40
Kredit-Actien	444,00	441,00
Oester. Banknoten	173,25	173,00
Disconto-Comm.-Anth.	153,75	153,75
Weizen: gelb Sept.-Okt.	202,00	202,00
April-Mai loco	214,50	215,00
Sept.-Okt.	132,00	132,00
Novbr.-December	136,00	136,00
April-Mai loco	145,00	145,00
Sept.-Okt.	51,00	51,50
April-Mai loco	54,00	54,50
Spiritus: loco	54,6	55,00
Sept.-Okt.	53,60	53,60
April-Mai	53,60	53,70
Discont 4%		
Bombard 5%		

Danzig, 11. September. Getreide-Börse.

[Wielbuzinski.]
Wetter: schön. Wind: Südwest.
Weizen loco ist am heutigen Marke etwas gefragt gewesen. Verkauf ist roth 125/6 Pfd. zu 183, hochbunt 130 Pfd. 197, hochbunt 128, 130/1 Pfd. 208 M. per Tonne. Von russischem Weizen fehlte alle Zufuhr. Roggen loco verkehrte in matter Stimmung und ist gekauft inländischer nach Qualität 120 Pfd. zu 130, 125/6 Pfd. 140^{1/2}, 129 Pfd. 144, 134/5 Pfd. 149^{1/2} Mark per Tonne.
Gerste loco nur in bester Gattung gefragt. Es wurde gezahlt für große 114 Pfd. 164, kleine alte 101 Pfd. 130 Mark per Tonne.
Depechen. London, 10. September. Getreide-markt ruhig, stetig. Wetter schön.

London, Mittwoch, 10. Septbr. An der Küste an-geboten 15 Weizenladungen.

London, Mittwoch, 10. Septbr. Getreidemarkt (Anfangsber.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19.600, Gerste 900, Hafer 22.400 Orts.
Der Markt eröffnete für sämtliche Getreidearten bei tragem Geschäft zu unveränderten Preisen. — Wetter: schön.

London, Mittwoch, 10. Septbr., Nachmittags. Getreidemarkt (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19.610, Gerste 860, Hafer 22.400 Orts. Sämtliche Getreidearten schlossen ruhig, aber stetig.

Spiritus-Depeche.

Königsberg, den 12. September 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco 54,75 Brl. 54,50 Gld. — bez.

August 55,00 „ 54,50 „ — „

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom. Bar. Min.	Therm. R.	Wind, R. St.	Bewöl- kung.
11. 10 U. M.	336 24	10,0	W 1	hgt.
12. 6 U. M.	336 65	9,6	W 1	tr.
2 U. M.	336 95	15,7	W 1	abt.

Wasserstand am 12. Septbr. Nachm. 3 Uhr 2 Fuß 9 Z. U.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Schmiedemeister Leopold und Wilhelmine Schuemann'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 8 Maciejewo, bestehend aus einem Wohnhause, einer Schmiede, Scheune, einem Schweinestalle mit zusammen 60 Mt. jährlichem Nutzungswerthe und aus Hofraum, Weide und Acker mit 2 ha 6 a 50 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 5 Mt. 31 Pf. soll

am 20. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Amtsgericht im Rathhause im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 18. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Einsassen Andreas Rogoll gehörige Grundstück Nr. 13 Siegfriedsdorf, bestehend aus zwei Wohnhäusern mit 165 Mt. jährlichem Nutzungswert, 2 Ställen, einer Scheune und aus Hofraum, Wiese und Acker mit 21 ha 11 a 70 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 331 Mt. 56 Pf. soll

am 23. Oktober cr., Vorm. 11 Uhr, auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 25. August 1879.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Thomas Wierniewski gehörige Grundstück No. 106 Lonzyn, bestehend aus 2 Wohnhäusern nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 150 Mt., aus noch einem Stalle und aus einer Scheune, sowie aus Hofraum, Weide und Acker mit einer Gesamtfläche von 11 ha 17 a 10 qm zum Reinertrage von 133 Mt. 8 Pf. soll

am 23. Oktober cr., Vorm. 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause vor dem Amts-Gerichte im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 23. August 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Ein Flügel

ist zu verkaufen bei Oberlehrer **Sünninghaus**, Strassburg.

Probsteier

Stauden-Roggen, Sandomir- u. Schwedischen Kolben-Weizen zur Saat offerirt Schloß Birglau.

Probsteier Saat-Roggen

(zweite Saat) per Scheffel 87 Pfund oder 137 Pfund hoch. Kostet pro 80 Pfund 7 Mark auf Dominium **Karbowo** bei Strassburg Wpr.

Fein gemahlener

Dünger-GypS, mit einem Gehalt von 5-7% Schwefelkalk, empfiehlt die **Chemische Fabrik zu Danzig, Comptoir: Langenmarkt 4.**

Drahtseile

zu Transmissionen empfehlen **Ferd. Ziegler & Co., Bromberg.**

Pianinos

gegen beliebige Ratenzahlungen, bei Baarzahlung hoher Rabatt; kostenfreie Probenbesand direct von der Fabrik **Th. Weidenslaufer, Berlin NW.** Geehrte Anfragen werden sofort beantwortet.

Welfarbendruck-Gemälde-Verein Victoria, Berlin W., Leipzigerstraße 100, Ende October **Prämienverloosung** für Mitglieder. Abonnements noch zulässig. Billigste und beste Bezugsquelle. **Preisconrante gratis und franco.**

Auf Wunsch erhält ein Jeder die **Probenummer** der **Zeitung V** sofort zugesendet! Ein Jeder wird um gefällige baldige Einsichtnahme der in jeder Buchhandlung, Journal-Expedition etc. ausliegenden **Probenummer der Zeitung, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, hiermit freundlich gebeten!**

Die **Zeitung**, Lesehalle für Alle, deren fünfter Jahrgang soeben erscheint, ist das billigste aller Familienblätter. Der Inhalt der Zeitung ist interessant und geistreich.

Wöchentlich erscheint eine Nummer a 10 Pfennig; dieselbe enthält 3 große Bogen Text; jede Wochennummer ist auch einzeln zu haben!

Vierteljährlich kostet die Zeitung V — wöchentlich eine Nummer — nur 1 1/4 Mark. — Das erste Quartal beginnt mit dem 1. October 1879.

Zweiwöchentlich erscheint ein Heft (= 6 Bogen) a 25 Pfennig; jedes Heft a 25 Pfennig ist auch einzeln zu haben!

Dreiwöchentlich erscheint ein Doppelheft (= 12 Bogen) a 50 Pfennig; jedes Doppelheft a 50 Pfennig ist stets auch einzeln zu haben!

Die Zeitung bietet eine solche Fülle von spannenden Romanen und Novellen, anmuthigen Gedichten, humoristischen Kleinigkeiten, zeitgemäßen Plaudereien etc., daß ein Jeder, wenn er die Zeitung durchblättert, erstaunt ist, solche Gediegenheit mit soviel Abwechslung und Reichhaltigkeit vereint vor sich zu sehen! — Leser, wie Leserin werden sich durch die gefällige, elegante und doch volksthümliche Form der Darstellungsweise gleich mächtig und gleich lebhaft gefesselt finden!

Der Bezug der Zeitung, Lesehalle für Alle, fünfter Jahrgang, ist für jeden sehr einfach, sehr leicht und sehr billig!

Die Zeitung ist zu haben: durch die Post in 13 Wochennummern für 1 1/4 Mark vierteljährlich. — in Wochennummern a 10 Pfennig!

Die Zeitung ist zu haben: durch jede Buchhandlung } = { in Heften a 25 Pfennig!
Die Zeitung ist zu haben: durch jede Journal-Expedition } = { in Doppelheften a 50 Pfennig!
Die Zeitung ist zu haben: durch jede Zeitungs-Expedition } = { in 13 Wochennummern für 1 1/4 Mark vierteljährlich.

Die Verlagshandlung von **Werner Grobe** in Berlin, SW. Besselstraße 17.

Die **„Ostdeutsche Presse“**, (Redakteur Dr. E. O. Hopp, Verlag von G. Böhlke, Bromberg) wöchentlich siebenmal erscheinende Zeitung von gemäßigter liberaler Tendenz; ladet beim bevorstehenden Quartalswechsel zum Abonnement ein. Die „Ostdeutsche Presse“ bringt Leitartikel über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen, täglich eine politische Uebersicht, ausführliche Berichte über die Sitzungen unserer Volksvertretung, Originalcorrespondenzen vom In- und Auslande, sämtliche Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, sowie Spezialtelegramme aus Königsberg und Danzig, über die Wollmärkte und alle sonstigen wichtigen Ereignisse in unseren östlichen Provinzen; Börsenberichte und einen sorgfältig redigirten Courszettel. Inbezug auf lokale und provinzielle Vorkommnisse ist sie am Besten und Schnellsten unterrichtet. Vom 17. September ab gelangt der neue preisgekrönte Roman **„Ohne Familie“** von **Hector Malot** (deutsch von **Mary Muchall**) (von der Academie française in Paris mit dem Ehrenpreis von 25,000 Francs gekrönt) im Feuilleton zur Veröffentlichung, der bisher in keiner deutschen Zeitung publizirt ward, außerdem aber eine reiche Auswahl von allgemein interessanten Artikeln, sowie von Original-Briefen aus Berlin. Die **Sonntags-Beilage** auf die wir besonders aufmerksam machen, bringt kürzere Skizzen, Novellen, geographische und literarhistorische Abhandlungen. Neu hinzutretenden Abonnenten werden die bis zum 1. October erscheinenden obengenannten Romane, sowie der in der Sonntagsbeilage veröffentlichten Novelle: **„Seelenkämpfe“** von **M. Wibdern** (Marie Brandrup, geb. Kemus) nachgeliefert. Die „Ostdeutsche Presse“ hat seit ihrem 23jährigen Bestehen von Quartal zu Quartal stetig zugenommen; die starke Verbreitung derselben macht sie zu einem Inferiororgan ersten Ranges, was die zahlreichen **behördlichen und privaten Annoncen** beweisen dürften. Abonnementspreis bei allen Postanstalten 5 Mark. Insertionspreis pro 5 gespaltene Petitzeile 12 Pf.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschützt. **Der echte** **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische **Blutreinigungsthee** (blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde. **Gründliche Seilung** von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, syphilitischen Geschwüren. **Besonders günstigen Erfolg** zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidalen Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w. **Leiden** wie Strophelkrankheiten, Drüsengeschwülste werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theerinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist. **Wissenschaftliche Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben**, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben. **Allein echt erzeugt von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).** Ein **Paket, in 8 Gaben getheilt**, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: **2 Mark.** **Warnung.** Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets **„Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee“** verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne. Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee** auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle**, Apothekenbesitzer, Altst. Langgasse.

Wer etwas wahrhaft Reelles zur **Erhaltung und Verschönerung seines Kopfschaars** gebrauchen will, der kaufe die **Acinusöl-Pommade** mit **Chinin von Bruno Börner** in Dresden. In Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei **F. Menzel, Butterstraße 145.**

Für Redaction und Verlag verantwortlich: **J. G. Weiß** in Thorn. Druck der Buchdruckerei der **Thorner Ostdeutschen Zeitung** (M. Schirmer) in Thorn.

Recht Kulmer bairisch Lager-Bier in allen Gebinden, pr. Glas mit 10 Pf aus dem Hause, offerirt **H. Choinski, vorm. F. W. Dopatka.** Täglich frisch gebrannten **Dampf-Caffe** von 1,20 Mt. an pr. Pfund offerirt **H. Choinski, vorm. F. W. Dopatka.** **Französischen Weinessig** zum Einmachen à Lit. 40 Pf. offerirt **H. Choinski, vorm. F. W. Dopatka.** Niederlage von **Kothe's Zahnwasser** bei Herrn **F. Menzel** in Thorn. **Ed. Schur** in Danzig.

Die **Eisengießerei u. Maschinenfabrik** von **E. Drewitz in Thorn** empfiehlt: **Amerikanische Pferderechen**, System **Tiger** und **Hollingworth** mit acht amerikanischen Gußstahlzinken. Die Zinken sind sämmtlich auf 60 Pfund Federkraft geprüft. Preis Mark 140,00 pro Stück frei Bahnhof Thorn.

Die Erzeugnisse der **Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen Hof-Chocoad-Fabrikanten Gebrüder Stollwerck** in **Cöln a. Rh.** Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien**, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen. Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin: **I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph**, sowie der Höfe von **England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.** 19 goldene, silberne und bronzene Medaillen. **Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos** sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets. In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.** In Culmsee bei **Mayer & Hirschfeld.**

Butter von Gütern, Meiereien und Molkerei-Genossenschaften berechnen wir zu den stets marktgängig höchsten Preisen gegen Caffe und gewähren auf Verlangen Vorfuß. Die **Butterhandlung** von **Gebrüder Lehmann & Co.** NW., Berlin, — **Louisenstraße 34.**

Die städtische **Baugewerk-, Maschinen- & Mühlenbau-Schule zu St.-Salza** (Thür. Eisenbahn) beginnt das Wintersemester 1879/80 am 3. Nov., den kostenfreien Vorunterricht am 6. Oct. Jede weitere Auskunft ertheilt das **Curatorium: Siegard, Bürgermstr. Senßen, Direktor.**

Apotheke Culmsee, B. Iltz, hält sämmtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie: **Doppelt kohlensaures Natron, Chlorkalk, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze** etc. etc. zu soliden Preisen auf Lager. **Anilinfarben** (giftfrei) mit genauer Gebrauchsanweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Wool** und **Gräsern**, ein schönes **Grün** in Bädchen a 10 Pf.

A. L. Mohr in Werschetz (Ungarn) (Filiale von A. L. Mohr in Ottenfen) offerirt: **Große, süße, dunkelblaue Weintrauben**, per Pfd. 30 Pf., sowohl zum Sir- als Tafelgebrauch geeignet, in 10 Pfd.-Körben verpackt, **zollfrei und franco** gegen Postnachnahme, unter **Garantie**, daß die Waare schön und gesund eintreffen wird. **Händler Rabatt.**

Lästiger Husten! Der von **G. A. W. Meyer** in **Breslau** fabricirte **weisse Brust-Syrup** (Fruchtsaft), welchen ich wiederholt mit bestem Erfolge bei lästigem Husten für meine Kinder anwende, kann ich Jedermann bestens empfehlen. **Eger, den 27. März 1877.** **May Gottlieb, Speiteur.** Obiges Genußmittel echt zu haben bei **Heinrich Netz.**